

LLL - Reise nach Würzburg (UNESCO Weltkulturerbe) und Umgebung vom 05. - 08. Mai 2014

Endlich, so war die Meinung einiger Teilnehmer, war es wieder so weit. Eine Bildungsreise von LLL, drei lange Jahre nach Dresden, wie schön.

Schnell war die Reise ausgebucht und am Montag, den 5. Mai 2014 versammelten sich die Teilnehmer früh um 7.30 Uhr an der üblichen Stelle vor der Universität. Koffer verstaut, die Plätze eingenommen. Noch einmal abhaken, die offizielle Begrüßung durch unsere "Reiseleiterin", Karin Kniel und unseren "Reiseführer" Hans Schippmann, dann ging es pünktlich los. Am Steuer, wie bei den letzten Reisen, der erfahrene und beliebte Herr Flug.

Wie im Flug verging auch die erste Etappe bis zur Frühstückspause. Statt Brötchen Schnitten, etwas ungewohnt, aber akzeptiert. Für den Kaffee sorgte, wie immer bei den letzten Reisen, der gute Geist, "unsere" Silvia Kreitschmann.



Auch der zweite Teil bis zur Mittagspause konnte, dank einiger Vorabinformationen von Hans Schippmann zum Besichtigungsprogramm, gut überbrückt werden. Außerdem waren da ja noch die von Hajo Kniel großzügig verteilten Flyer und Stadtkarten zum Reiseprogramm.

Gegen Mittag erreichten wir Würzburg, wo - so steht es in der Würzburger Gästezeitung "Adam und Eva zuhause sind." Das "Residence" an der Juliuspromenade war unser Hotel. Koffer ausladen, einchecken, Zimmer aufsuchen und dann

Jeder ging zunächst einmal seinen eigenen Interessen nach. Einfach ausruhen, einen ersten Spaziergang durch die Altstadt machen oder, am Mainufer entlang zur alten Mainbrücke gehen. Dann war schon der erste Programmpunkt fällig. Um 15.00 Uhr Treffen für einen ausführlichen Stadtrundgang unter der Leitung von Hans Schippmann.



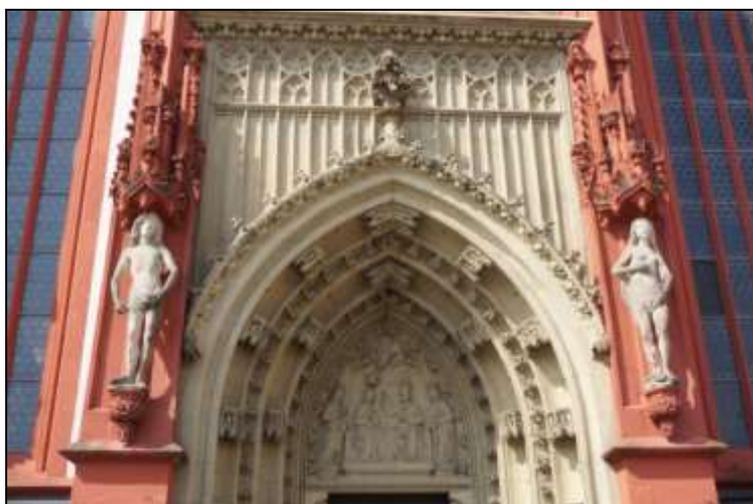
Hier geht es lang, Karin Kniel, wie immer mit dem totalen Durchblick!

Dom, Domfreiheit, Neumünster und die Alte Mainbrücke, das waren die ersten Stationen unseres Stadtrundgangs. Bei strahlendem Sommerwetter und launigen Erläuterungen durch Hans Schippmann war es ein Genuss ohne Reue.

Nach oben schauen bei der Marienkapelle.



Unten: Würzburg, wo Adam und Eva zuhause sind.



Die Marienkapelle, eine spätgotische Hallenkirche von der Bürgerschaft im Jahre 1377 begonnen und mit dem Turmbau gegen 1480 beendet. Reiche plastische Zier in den Bogenfeldern. Adam und Eva von Tilman Riemenschneider. Die vier Tafelgemälde auf dem Altar sind aus dem Jahre 1514.



Die Westfassade des Neumünsters, 1710-1716 an alten römischen Vorbildern orientiert gestaltet, ist eine der eindrucksvollsten Barockfassaden auf deutschem Boden.

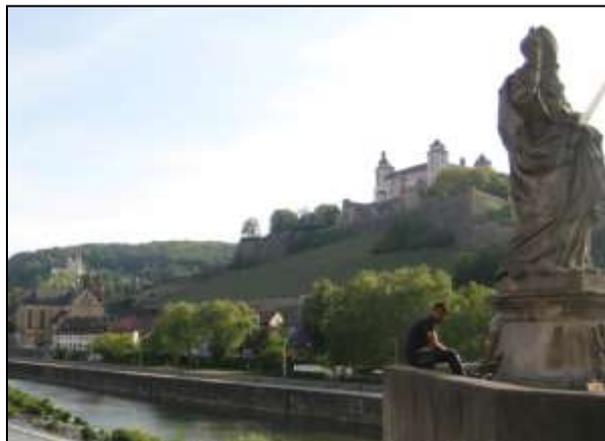
Nach dem Besuch des Neumünsters, einer romanischen Basilika aus dem 11. Jahrhundert, vorbei an reich verzierten Bürgerhäusern, besuchten wir das Lusamgärtlein mit dem Grab Walther von der Vogelweide.

Rechts: Der Kreuzgangflügel, entstanden um ca. 1180, ist ein Hauptwerk der Stauferzeit in Würzburg.



Hans Schippmann ließ es sich nicht nehmen, am Grab von Walther von der Vogelweide zwei sehr unterschiedliche Texte von diesem Dichter in Mittelhochdeutsch vorzutragen.

Anschließend gingen wir über die Domstraße mit Blick auf den Dom St. Kilian, vorbei an Grafeneckart, zum historischen Rathaus und zur Alten Mainbrücke. Sonnenschein und sommerliche Temperaturen versetzten uns (gedanklich) in südliche Gefilde. Das Panorama mit Blick auf die Festung Marienberg, das Käppele und zum Mainufer mit dem "Alter Kranen" war fantastisch.



"Alter Kranen", das Wahrzeichen der Stadt am Mainufer, wurde in der Zeit von 1772/1773 von Balthasar Neumanns Sohn Franz Ignazius Michael erbaut. Informationen zur Marienfestung und zum Käppele folgen später.

Von diesem Platz zu trennen war nicht einfach, jedoch, es lockte auch das Abendessen im Restaurant des Hotels, direkt am Mainufer. So konnten wir bei gutem Essen, leckerem Frankenwein und Austausch der Eindrücke vom ersten Tag den Abend ausklingen lassen.

Anzumerken ist, dass einige Unentwegte doch noch den Weg in die Bar des Hotels gefunden haben. Schlaf war ja auch nicht das Wichtigste.

Am Dienstag wurden wir in der Residenz erwartet. Etwas enttäuscht waren wir, als wir feststellen mussten, dass wir wegen der vielen gleichzeitig laufenden Führungen, statt der geplanten zwei, nur eine Führung bekamen, die dann auch noch durch einige "Fremde" aufgefüllt wurde. Angeblich ein übliches Verfahren!!

Die Residenz - eines der bedeutendsten Schlösser Europas wurde nach den Plänen von Balthasar Neumann in der Zeit von 1720-1744 erbaut. Großartig, das Treppenhaus mit freitragendem Gewölbe und glanzvollem 30 x 18 m großen Deckengemälde des Venezianers Giovanni Battista Tiepolo. Weiter waren beeindruckend der Weiße Saal, der Kaisersaal, der Gartensaal und das Paradezimmer.

Da das Fotografieren in der Residenz nicht gestattet war, haben wir uns selbst umfangreich fotografiert. Hier eines der vielen Gruppenfotos vor der Residenz.



Unten:

Der Brunnen vor der Residenz und ein Teil des Hofgartens im strahlenden Sonnenschein.





Nach einer ausgiebigen Mittagspause trafen wir uns um 14.00 Uhr wieder, um mit dem Bus - Karin Kniel sei Dank -, zur Festung Marienberg gefahren zu werden. Die Führung durch den lokalen Führer war lebendig und unterhaltsam. Durch Gewölbe und Kerker und zurück und dann auf die prächtige Aussichtsterrasse mit Blick auf Würzburg. Sehenswert.



Dann fuhren wir zum "Käppele", einer Wallfahrtskirche, die 1748-1752 von Balthasar Neumann gebaut wurde. Für den Rückweg wählten viele den malerischen Stationsweg mit lebensgroßen Figuren von P. Wagner (1767-1778).



Vor dem Abendessen im historischen Weinlokal "Julius Spital" war ausreichend Zeit, sich ein wenig auszuruhen. Notwendig, weil sich das berühmte Julius Spital als wenig servicefreundlich entpuppte. Der Ärger darüber und über das auch nicht üppige Essen wurde schnell verdrängt, und der laue Sommerabend beim Weg zum Hotel genossen. Die Bar im Hotel half, den letzten Rest an Ärger herunter zu spülen. Es kann - trotz der guten und zeitaufwändigen Vorbereitung - eben nicht alles perfekt sein.

Der nächste Tag stand ganz im Zeichen von Riemenschneider - Stoß - und Grünewald, ganz im Zeichen der Kunst der Spätgotik. Zunächst führen wir nach Stuppach bei Bad Mergentheim. Ziel war die Stuppacher Madonna von Matthias Grünewald: ein gemaltes Glaubensbekenntnis.



Die "Stuppacher Madonna", gemalt 1517-1519, ist eine Auftragsarbeit Grünewalds und bildete bis 1577 das Mittelbild des dreiflügeligen Altarwerks in der Maria-Schnee-Kapelle in der Stiftskirche zu Aschaffenburg. 1532 ging das Marienbild als Geschenk an den Deutschen Orden nach Bad Mergentheim über. Als die Herrschaft des Deutschen Ordens in Mergentheim endete, fand das Kunstwerk 1812 in der Pfarrkirche "Mariä Krönung" des kleinen Örtchens Stuppach im Süden von Bad Mergentheims eine neue Heimat.



Unsere nächste Station war die Herrgottskirche in Creglingen, die von 1384-1389 im Auftrag der Brüder Konrad und Gottfried von Hohenlohe-Brauneck gebaut wurde. In dieser Kirche sind mehrere Altäre zu sehen. Der bedeutendste davon ist der Marienaltar von Tilman Riemenschneider.

Die Entstehungszeit des Marienaltars wird auf die Jahre 1490 und 1510 datiert. Die Grundform bildet eine spätgotische Monstranz nach. Der Schrein wurde aus Föhrenholz gearbeitet, die Figuren aus weicherem Lindenholz. Zentral und für den gesamten Altar prägend, gestaltete Riemenschneider die über den Aposteln zum Himmel auffahrende Maria.

Der Hochaltar im Chor (s. u.) regt an zur Meditation der Passion Jesu. Weitere Altäre sind der rechte und linke Seitenaltar aus der II. Hälfte des 15 Jh., die von Jakob Mülholzer, Maler zu Windsheim signiert sind. Rechts, aus Holz geschnitzt, ist die Abendmahlsszene. Links sind u. a. die gemalten Johannes der Täufer und die Evangelisten Markus und Matthäus.



Anschließend fuhren wir nach Rothenburg ob der Tauber. Der von Kniels besorgte Kleine Stadt(ver)führer half bei der Erkundung der schönen Stadt, die von sich behauptet, dass sie, wie keine andere Stadt in Deutschland, so eindrucksvoll Stein gewordene und gelebte Geschichte verkörpert. Durch den Ort schlendern und etwas essen, dafür war ausreichend Zeit, bis wir uns zur Besichtigung der St.-Jakobs-Kirche trafen. Ziel war der Heilig-Blut-Altar von Tilman Riemenschneider auf der Westempore.



Hier hätten noch viele tolle Bilder der Stadt von den Reiset Teilnehmern für den Bericht übernommen werden können. Statt eines Reiseberichtes wäre es dann ein Fotobuch geworden. Unser Interesse galt jedoch besonders dem Heilig-Blut-Altar von Riemenschneider.



Die St.-Jakobs-Kirche ist als gotische Basilika erbaut. Der Ostchor entstand zwischen 1311 und 1322, das Hauptschiff zwischen 1373 und 1436. Der Westchor, der die Straße überbrückt, wurde zwischen 1450 und 1471 errichtet. Sehenswert sind der Hauptaltar, die Glasgemälde in den Fenstern des Ostchores, der Marienaltar aus der Schule von Riemenschneider und das 1514 von einem Rothenburger Meister geschaffene Chorgestühl.

Der Heilig-Blut-Altar entstand in den Jahren 1499 bis 1505, um der im Mittelalter verehrten Heilig-Blut-Reliquie einen neuen würdigen Rahmen zu geben. Diese wird in der Bergkristallkapsel des Reliquienkreuzes (um 1270) über der Schreinmitte aufbewahrt. In der Abendmahlsszene kennzeichnet Christus den Verräter Judas. Johannes liegt an der Brust seines Herrn. Die Seitenflügel zeigen den Einzug Jesu in Jerusalem und sein Gebet im Garten Gethsemane.

Sehr beschäftigt hat uns, trotz der unbestreitbaren großen Kunst des Tilman Riemenschneider, ob es 11 oder 12 Jünger sind, die auf dem Altarbild Platz gefunden haben. Erst nach einigen gemeinsamen Anstrengungen waren wir erleichtert und sicher. Es sind deren zwölf!! Unten sind es 12 Jüngerinnen; Abschied von Rothenburg ob der Tauber.



Detwang war die letzte Station am Mittwoch, dem letzten Tag unseres Aufenthaltes in Würzburg und Umgebung. Wir wollten die 1000jährige St.-Peter- und Pauls Kirche mit dem Hl.-Kreuz-Altar von Tilman Riemenschneider besuchen.



1508 für die Michaelskapelle in Rothenburg geschaffen wurde er 1653 nach Detwang gebracht. Dort musste der Mittelschrein verkleinert werden. Teile des Altars wurden dabei abgebrochen oder gingen verloren. Auch in der jetzigen Form erinnert der Altar noch stark an das Vorbild niederländischer Passionsaltäre (hohe Kreuze).



Bevor wir zum Abendessen ins Hotel gingen, war für fast Alle klar, dass es noch einmal einen Abend an der Alten Mainbrücke geben müsse. Den Tag Revue passieren lassen bei einem Glas Wein und an die wunderschöne Reise denken. Ein Tag, der auch deshalb so gelungen war, weil wir mit Hans Schippmann einen Guide hatten, der uns bei jeder sich bietenden Gelegenheit und immer dann, wenn es als Ergänzung oder als Korrektur notwendig war, in seiner unvergleichlichen Art mit Wissen angereichert hat.

Donnerstag, unser Abreisetag. Dank der klugen Planung von Karin Kniel und Hans Schippmann aber kein "verlorener" Tag. Früh aufstehen war angesagt, damit wir um 09.30 Uhr aufbrechen konnten. Herr Flug bewies wieder einmal seine Fahrkünste, manövrierte unseren Bus vor dem Hotel geschickt um parkende Autos herum und fuhr uns zum nächsten Programmpunkt: Besichtigung des Schlosses Weikersheim (Hohenlohe).



Das Schloss Weikersheim ist der Stammsitz der Herren von Hohenlohe. Es gilt als das schönste der hohenlohischen Schlösser. Zusammen mit dem Park und der Altstadt von Weikersheim stellt das Schloss ein harmonisches Musterstück einer ländlichen Residenz dar. Kern und Prachtstück des Schlosses ist der Rittersaal mit seiner freitragenden Kassettendecke von Balthasar Katzenberger aus Würzburg und dem großen Kamin von Michael Juncker. Den Schlossgarten, der von Kastanienalleen eingerahmt wird, bevölkert ein Figurenprogramm von rund 100 steinernen Statuen. Bemerkenswert ist auch der Herkulesbrunnen.

Einige nutzten die Gelegenheit, sich in der schlosseigenen Weinhandlung mit Frankenwein zu versorgen. Dann fuhren wir weiter zur letzten Station unserer Reise, nach Bad Mergentheim. Hier war das Deutschordensschloss unser Ziel.

Der Deutsche Orden wurde 1190 während der Kreuzzüge gegründet. Seine Devise: helfen, wehren, heilen". 1809 wurde er von Napoleon in deutschen Landen aufgehoben. Er erneuerte sich und ist heute ein klerikaler Orden für Männer und Frauen, der von Wien aus geleitet wird. Seit 1219 war der Orden in Mergentheim ansässig. Das ehemalige Deutschordensschloss war von 1507 bis 1809 Residenz der Hoch und Deutschmeister. Renaissance, Rokoko, Klassizismus sind die Stilrichtungen der großzügigen Schlossanlage. Juwel der Residenz ist die Schlosskirche. Das Schloss befindet sich im Herzen von Bad Mergentheim, zwischen Altstadt und Kurpark.



Besichtigt haben wir die umfangreiche Sammlung des Deutschordensmuseums u. a. die Ausstellung "Deutscher Orden heute seit 1809", die die Entwicklung des Ordens im 19. und 20. Jh. zeigt. Anschließend war Gelegenheit die malerische Altstadt von Bad Mergentheim mit ihren gut erhaltenen Bürger- und Fachwerkhäusern zu entdecken.

Gegen 16.00 Uhr machten wir uns dann auf, um die Heimreise anzutreten. Zufrieden über den Verlauf der Reise aber auch ein wenig müde von den vielen Eindrücken, die erst einmal verarbeitet werden mussten. Dass uns dann doch noch der Regen einholte nahmen wir gelassen zur Kenntnis. Durch dichten Verkehr gehindert waren wir etwas später als geplant gegen 22.00 Uhr in Essen zurück.

Eine schöne Reise! Ob uns die Organisatoren wieder einmal eine LLL-Studienreise ermöglichen? Einige Andeutungen lassen uns hoffen.

Text: Fritz Germann, Hans Schippmann, Fotos stellen zur Verfügung: Silvia Kreitschmann, Helga Potrykus, Hajo Kniel, Doris Koch, Ursula und Joachim Sanders und Fritz Germann